

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wochenblatt für die Bezirksamter Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch. 1840-1845 1842

29 (12.4.1842)

W o c h e n b l a t t

für die Bezirksämter

Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch.

Nro. 29.

Dienstag, den 12. April

1842.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Nro. 3194. Sinsheim. Ueber das Vermögen des Herz Bamberger von Reidenstein haben wir Sant erkannt, und wird Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Montag den 9. Mai,

Vormittags 8 Uhr,

anberaumt. Wer nun aus was immer für einem Grund einen Anspruch an diesen Schuldner zu machen hat, hat solchen in genannter Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, schriftlich oder mündlich, persönlich oder durch gebürlig Bevollmächtigte dahier anzumelden, die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, und zugleich die ihm zu Gebote stehenden Beweise sowohl hinsichtlich der Richtigkeit als auch wegen dem Vorzugsrechte der Forderung anzutreten.

Auch wird an diesem Tage ein Borg- oder Nachlass-Vergleich versucht, dann ein Massepfleger und ein Gläubiger-Ausschuß ernannt, und sollen hinsichtlich der beiden letzten Punkte und hinsichtlich des Borgvergleichs die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Sinsheim, den 22. März 1842.

Großherzogliches Bezirksamt Hoffenheim.

La n g. v d t. Grimmer.

Es ist dahier eine Aktuariatsstelle mit einem fixen Gehalte von 350 fl. und einigen Accidenzien offen geworden, welche sogleich wieder mit einem recipirten Scribenten besetzt werden soll.

Lusttragende wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse an den Unterzeichneten wenden.

Neckarbischofsheim, den 6. April 1842.

Großherzogliches Bezirksamt.

B e n i g.

Nro. 3419. In der Nacht vom Samstag den 12. auf Sonntag den 13. d. M. wurde dem katholischen Lehrer Reiniger zu Kirchardt von seinem Gärtchen hinter der Kirche allda die Thüre entwendet. — Dieselbe ist eine Latten-Thüre mit Leimfarbe angestrichen und mit Eisen beschlagen, und hat einen Werth von 1 fl. bis 1 fl. 20 fr.

Dies bringen wir Behufs der Fahndung zur öffentlichen Kenntniß.

Sinsheim, den 30. März 1842.

Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt.

F e l l e i s e n.

v d t. Schwarz.

Nro. 4791. Der unten bezeichnete Fabrikarbeiter Nikolaus Hubert aus Mainz, welcher nach Erstehung einer ihm wegen fortgesetzten Betrugs von Königlich Würt. Criminalgericht Stuttgart zuerkannten fünfmonatlichen Gefängnißstrafe von Heilbronn über Hirschhorn mittelst Schub in seine Heimath verbracht werden sollte, ist nach vorgängiger Mißhandlung des Transporteurs am 30. v. M. in der Nähe von Hirschhorn entwichen.

Wir bitten auf dieses gefährliche Subjekt zu fahnden und es im Betretungsfall anher abliefern zu wollen, wobei wir bemerken, daß Hubert zur Zeit der Entweichung keinerlei Papiere zu seiner Legitimation besessen hat.

Signalement des N. Hubert:

Alter 45 Jahre.

Größe 6'.

Statur schlank.

Gesichtsform lang.

„ Farbe gesund.

Haare braun.

Augbraunen braun.

Augen grau.

Nase gewöhnlich.

Mund „

Wangen voll.

Zähne gut.

Kinn rund.

Beine gerade.

Besondere Kennzeichen: keine.

K l e i d u n g :

1 blau tuchene Kappe.

1 braun tuchener Oberrock.

1 gestreifte gelbe Weste.

blau tuchene Hosen.

Stiefel.

Neckarbischofsheim, den 2. April 1842.

Großherzogliches Bezirksamt.

Die f. h. n. v. d. t. v. d. t. v. d. t.

In Gemäßheit der Hohen Justizministerial-Verordnung vom 4. Januar d. J., No. 1 des Regierungsblattes, bringen die Unterzeichneten zur öffentlichen Kenntniß, daß sie jeden Montag dahier in ihrer Wohnung anzutreffen sind.

Neckarbischofsheim, den 4. April 1842.

Die Districts-Notare:

C. Meyer.
E. Mer.

Holzversteigerung.

Heidelberg. Von den für den Eisenbahnbau entbehrlichen Holzvorräthen werden Montag den 25. d. M.

auf den verschiedenen Lagerplätzen in der Umgebung des hiesigen Bahnhofes

1. ca. 1000 Stück forlene Schwarten,
- 15 bis 30' lang und 3—5" dick,
2. ca. 3000 Stück forlene Schwellen,
- 8' lang und 5—10" ins Gevierte stark,
3. Verschiedenes Gerüstholz, und
4. Eine Parthie Abfallholz

dem öffentlichen Verkauf ausgesetzt, wozu man die Liebhaber mit dem Bemerken einladet, daß die Verhandlung

Morgens um 9 Uhr,

beginnt. Nach den Verkaufsbedingungen muß das erste gerte Holz 8 Tage nach erfolgter Ratification, und nachdem die Zahlung an die Eisenbahnbaukasse geleistet ist, abgeführt werden.

Heidelberg, den 4. April 1842.

Großherz. Wasser- und Straßenbau-Inspektion.

L o r e n z.

Fruchtversteigerung.

Baiertal. Freitag den 15. d. M., Nachmittags 1 Uhr, werden hier im Gasthause zur Rose, von den vorjährigen Zehntfrüchten ferner

- 22 Malter Korn,
- 18 " Gerste,
- 103 " Spelz und
- 180 " Hafer

öffentlich versteigert werden, wozu die Liebhaber einladet.

Baiertal, am 8. April 1842.

Das Zehnt-Comité.

Privat-Anzeigen.

Anzeige.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich im Verfertigen aller Sorten Stroh- und andern Stühlen nebst

Fointeils, Labouretts und Kinderstühlen nach neuester Façon zu den billigsten Preisen.

Heidelberg, den 1. April 1842.

Philipp Dörzenbach,

Sesselfabrikant,

wohnhaft bei Herrn Heur. Schaaff, Hauptstraße Lit. A, No. 44 in der Vorstadt.

(Empfehlung.) In der Buchdruckerei von D. Pfisterer in Heidelberg sind stets vorräthig oder werden nach Muster prompt und billig gefertigt:

gedruckte Formulare

von amtlichen Requisitionen aller Art, mit und ohne Tabellen, Untersuchungs- und Berichtstabellen über Polizeivergehen, nebst Auszügen für die Polizeidienner, Conscriptions- und Impressen, Diarien für Theilungskommissäre, Vollmachten für Gerichtsanwälte, Zahlungsbefehle, Liquid-Erkenntnisse, Vollstreckungsverfügungen und Nachzetteln für Bürgermeisterämter, Instruktionen für Vormünder, Renteiprotokolle, Rechnungsbücher für Gemeinderathen, Abrechnungs- und Quittungsbüchlein, Obsequationsprotokolle, Wildschadenimpressen, Nachwachsbücher, Impfsscheine, Sterbscheine, Todtenschauscheine und Register, Katechumenen- und Confirmantentabellen, Akten- und Briefköpfe, Quittungen, Rechnungen, Nachzetteln, Wein-, Speise-, Adress- und Empfehlungskarten, alle Arten Etiketten, ein- und zweifarbige, Circulaire, Avis- und Frachtbriefe, Wechsel, Anweisungen, Preislisten u. s. w.

(Kapital auszuliehen.) Bei der unterzeichneten Kasse können sogleich 250 fl. gegen doppelte gerichtliche Versicherung ausgeliehen werden.

Ludwigs-Saline bei Rappennau, den 5. April 1842.

Saline-Hilfsfondskasse.

G. E r a m e r.

Tagesneuigkeiten.

Rußloch, 8. April. Bei der heute dahier stattgehabten Wahl der Wahlmänner wurde erwählt: 1) Bürgermeister Gehrig; 2) Gemeinderath Elzer; 3) Löwenwirth Mich. Bausi; 4) Konrad Mergel.

Die großherzoglich hessische Regierung hatte schon vor einigen Monaten in Karlsruhe den Antrag gestellt, den frühern Staatsvertrag über den Bau der Eisenbahn nach Mannheim aufzuheben, was aber Baden bis dahin ablehnte. — Nunmehr verkundet, daß Hef-

sen bei dem vor drei Tagen stattgehabten Zusammen-
tritt mit dem badischen Ministerium entschieden die
Richtung nach Heidelberg proponirt und für diesen
Fall die Uebernahme des ganzen Baukapitals zugesich-
ert habe. — In Karlsruhe soll nun nächster Tage
ein definitiver Beschluß gefaßt werden.

Müllheim, 30. März. In der Nacht vom 28.
auf den 29. d. wurde das Grab der erst vor 8 Tagen
verstorbenen Ehefrau des hiesigen Bürgermeisters Blan-
kenhorn durch Unbekannte geöffnet, der Sarg aufge-
sprengt und die Leiche, wie sich deutlich erkennen ließ,
an Hals, Händen und Ohren untersucht, ob sich nicht
Schmuck vorfinde, was jedoch der Fall nicht war,
worauf sich die verruchten Entweiher des Grabes,
dieses offen lassend, entfernten.

Aus Ober schwaben. Vom 1. auf den 2. April
erlebten wir einen Orkan, mit dem alle Stürme, die
in unserer Erinnerung haften, keine Vergleichung aus-
halten können. Viele Hunderte von Gebäuden sind
ihrer Bedachung ganz oder theilweise beraubt; wenige
Gebäulichkeiten werden zu zählen sein, an welchen
der Sturm seine Wuth nicht in etwas ausgelassen hat.
Viele Kirchen und andere größere Gebäude haben Tau-
sende von Dachziegeln verloren. Am empfindlichsten
jedoch haben die Waldungen gelitten, in welchen Tau-
sende der schönsten Stämme niedergeworfen sind. In
einzelnen Forstrevieren wird die Masse der Windfälle
auf 2 bis 3000 Klafter steigen.

In Wien herrschen Nervenfieber und Typhus im
hohen Grade, die Spitäler sind mit Kranken der Art
überfüllt.

In Frankfurt waren die Preise des Leders wegen
der großen Borräthe gefallen. Guten Absatz fanden
auf der Messe die sächsischen Manufacturwaaren, da-
gegen die englischen gar nicht.

In Syrien hat der Krieg mit erneuter Heftigkeit
begonnen, der ganze Libanon hat sich erhoben und zu
den Waffen gegriffen, um sich selbst aufzureiben.
Die Drusen und Maroniten verfolgen und mißhandeln
sich auf jede Weise und der türkische Pascha ist zu
schwach, um dem zelotischen Religionskrieg Einhalt
zu thun.

Der Papst steht zu Gebatter bei der Königin von
Portugal, die von einem Prinzen entbunden wurde
und läßt sich durch seinen Nuntius vertreten.

Zur Vermählungsfeier des Kronprinzen von Bay-
ern werden Brautpaare aus allen 8 Kreisen des Kö-
nigreichs in ihrer Landesstracht erscheinen und den
Brautzug verherrlichen helfen.

Für den nächsten Winter beabsichtigt man in Berlin
einige Kirchen so einzurichten, daß sie durch Wasserdämpfe erwärmt werden können. — Am Charfreitag
communicirte der König von Preußen mit seiner gan-

zen Familie und seinem Hofstaat in der Domkirche zum
ersten Mal öffentlich.
Von Rottecks Weltgeschichte ist eine englische Ueber-
setzung erschienen.

Der Maskenball.

(Fortsetzung.)

Julie betrachtete den wohlgelungenen Anzug wohl-
gefällig im Spiegel. Auf ihren dunkelglühenden Wangen
malte sich die Vorempfindung des erwarteten Vergnügens,
und in den strahlenden Augen brannte der
gehoffte Triumph über die Wirkung ihrer Reize. Es
pochte. Man öffnete. Ein Gerichtsdienner brachte dem
Syndikus noch Akten zur Unterschrift. „Der Schrei-
ber soll kommen, und Dinte und Feder mitbringen!“
rief der Alte, und Molly bestellte den Auftrag. Ju-
lie, welche in der Zerstreung das Verlangen des
Vaters überhört hatte, glaubte, als sie den Tritt des
Schreibers auf der stillen Hausflur hörte, der Kauf-
mann Anker, ihr Begleiter, käme, sie zum Ball ab-
zuholen. Sie wollte heut' einen Totalindruck auf
den, sichtlich zwischen den Cousinen schwankenden,
Berehrer hervorbringen; er durfte sie daher nicht eher
überraschen, als bis auch die letzte Nadel den rechten
Platz gefunden. Sie eilte stürmisch an die Thüre; in
demselben Augenblick trat der Schreiber ein; durch
Juliens heftige Bewegung flog das größte aller Din-
tenfässer aus seiner Hand; der schwarze Strom über-
fluthete den Purpur des seidnen Röckchens, und er-
goß sich zehnmig bis zum gestickten Zwifel des seidenen
Strumpfes. Julie schrie vor Entsetzen laut auf;
der Schreiber stammelte einige Entschuldigungen; der
Alte fluchte und tobte, und Mollys tröstende Stimme
gieng in diesem Orkan verloren. Endlich drang sie
doch durch. „Weißt du was, liebe Julie, sagte sie
mit Engelsfreundlichkeit, nimm meinen Anzug. Wir
sind von einerlei Größe und Stärke, er wird dir so
gut passen, als der deinige. Auch thut mir ohnehin
der Kopf etwas weh, und ich opfere wenig auf, wenn
ich zu Hause bleibe; du aber hast dich so lange schon
auf dies Vergnügen gefreut!“

Julie weigerte sich zwar einige Zeit, Mollys Aner-
bieten anzunehmen; doch gab sie endlich ihrem liebes-
vollen Andringen nach.

Jetzt erschien Kaufmann Anker, seine Damen ab-
zuholen. Er ward durch Mollys Zurückbleiben, des-
sen wahre Ursache man ihm jedoch verschwiegen, betros-
fen, und sah in des Mädchens stillem Opfer nur die
Unbill des weiblichen Eigensinnes. Er fühlte sich ver-
lezt, gekränkt. Eben heute hatte er Molly seine Reize
entdecken, und, wenn ihn die zartgeäußerten
Zeichen ihres Wohlwollens nicht trügerisch geschmei-

chelt, morgen den Syndikus um ihre Hand bitten wollen. Julie stand vor ihm im blendendsten Reiz. Sie war nun in seinen Augen, welche der Unmuth verdüsterte, die Bessre, ja die Liebende.

Als Julie mit ihrem Begleiter fort war, fühlte Molly schmerzlich, was sie aufgegeben hatte. Allein jedes Opfer ist mit Rosen bekränzt, und Molly fand die ihrigen in dem Bewußtsein, ihre Cousine zufrieden gestellt zu haben, und in dem Beifall ihres Oheims. Dieser rief Molly an den Sorgenstuhl. „Höre, Molly“, sagte er in einem Tone, welchem ein mildes Gefühl die sonstige Rauheit benahm; „Du bist ein gutes Kind! Ich habe heut, wie immer, dein Herz erkannt! Glaube, es wird seinen Lohn finden. Schmerzlich ist es mir zu Herzen gegangen, daß Julie ein Vergnügen annehmen konnte, welches nur durch deine Entbehrung möglich ward; doch du meine Tochter, bist im Vortheil. Juliens Freude verblüht mit dem Genuß; die deinige blüht unverwelklich, und noch spät wird dich die Erinnerung an diesen Maskenball befriedigen.“ Molly küßte dankbar die lieblosende Hand des Alten, und entfernte sich jetzt, weil dieser noch ein Geschäft beendigen wollte.

Das kleine Stübchen, welches Molly bewohnte war zu ebener Erde. Das einzige, aber große Fenster desselben gieng auf die Straße, die ein berühmter Gasthof in der Nähe vorzüglich lebhaft machte. Ehe Molly sich entkleidete, trat sie einige Minuten an's Fenster, und sah, in tiefes Sinnen verloren, auf der hellereuchteteten Straße das Treiben und Drängen der Menschen, die der stille Abend vergebens zur Ruhe einlud, weil sie lieber dem lauten Rufe der Lust folgten. Hier wilde, vor einem festverschlossenen Wagen lang gespannte Pferde brausten jetzt die Straße herauf. Ihnen entgegen rollte fngschnell ein anderer Wagen. Die Pferde des erstern scheuten, und bäumten auf die Seite, der Kutscher links, mehr übereilt, als geschickt, durch eine gewaltsame Wendung ein, und der hohe Wagen stürzte mit lautem Gefrach, vor Mollys Fenster darnieder. Fürchterlich klirrten die zertrümmerten Glasscheiben des Wagens; die kräftige Stimme eines zürnenden Mannes übertönte das Fluchen des Kutschers. Jetzt glaubte Molly ein Frauenzimmer, regungslos auf der Erde liegend, wahrzunehmen, und ohne an ihren Anzug zu denken, eilte die halbe Schweizerin schnell zur Thüre hinaus. Sie fand einen jungen Mann, von schlanker hoher Gestalt, bemüht, ein, wie es schien, weibliches Wesen unter dem Wagen hervor, und diesen in die Höhe zu heben. Molly sprang hinzu. Sie hielt die Dame, deren

Schleier in Blut getaucht war, und der junge Mann, jetzt seiner beiden Hände mächtig, rüstete nun schnell den Wagen auf. „Hier herein, in dies Haus!“ rief Molly, als der junge Mann die Bewußtlose auf seine Arme nahm und sich nach einem Zufluchtsorte umsah. Molly öffnete ihr kleines Zimmer; man legte die Dame auf das schneeweisse Mädchenlager und Molly lüftete mit zitternder Hand den Schleier. Da leuchtete ihr das wachsbliche Gesicht eines Engels entgegen. Eine tiefe Stirnwunde und kleinere Wunden um Wange und Mund bildeten die Schläferin zur Märtyrin. Molly, obzwar in allen Tiefen ihres Herzens erschüttert, leistete mit Besonnenheit und Fassung der Unglücklichen alle nur mögliche Hilfe. Sie rieb mit kölnischem Wasser fortgesetzt Schläfe und Pulse, und nach einiger Zeit zeigte sich denn auch auf dem Gesichte der Kranken der erste Schimmer des wiederkehrenden Lebens. Molly verdoppelte ihre Bemühungen, und es öffneten sich ein Paar schöne braune Augen, erstaunt und sorgend auf die nächsten Umgebungen blickend. Mollys Lippen entglitt ein Freudenslaut; der junge Mann küßte weinend die Hände der Erwachenden indem er ausrief: „Gott sei gepriesen! Nun hole ich den Arzt und Wundarzt. Sei ruhig, liebes Gutschen! Du findest dich in dem Schutze eines Engels!“ Bei diesen Worten eilte er von dannen. Behutsam und schonend fing Molly nun an, der Kranken zuzusprechen. Diese drückte der holden Trösterin innig die Hand und klagte, daß sie heftige Schmerzen an der Stirn fühle, um welche Molly einen leichten Verband gelegt hatte.

(Fortf. folgt.)

Der Fürst von . . . ließ an einem Orte, der einige Meilen von seiner eigentlichen Residenz entfernt war, eine Oper aufführen. Einen Officier von seiner Garde pflanzte die Neugier, der Aufführung der Oper beizuwohnen. Er ritt also hin, doch hielt er sich incognito, und hüllte, als er im Opernhaufe der Aufführung beiwohnte, das Gesicht in seinen Mantel. Unglücklicherweise erkannte ihn der Fürst dennoch. Er hing auf ihn zu. „Was macht Er hier?“ redete er ihn an. „Ihro Durchlaucht,“ antwortete der Officier, „ich bin incognito hier, verrathen Sie mich ja meinem Obristen nicht; sonst komme ich wahrhaftig 4 Wochen in Arrest.“ Der Fürst mußte über die Geistesgegenwart lächeln, und, weil er den Officier als einen sonst guten Mann kannte, sagte er es für diesmal wirklich dem Obristen nicht.